

Das Wissen von 500 000 Jahren wird auf modernen Bildstationen sichtbar

NIEDERWENINGEN Zum zehnjährigen Bestehen des Mammutmuseums gibt es verschiedene interaktive Neuerungen. Sie bieten ergänzende Informationen zu der bereits bestehenden Ausstellung.

Mehr als 41 000 Besucherinnen und Besucher haben in den vergangenen zehn Jahren die Ausstellung im Mammutmuseum in Niederweningen auf sich wirken lassen. Ein imposantes Skelett und die nachgestellte Ausgrabungsstätte des Fundes in der Baugrube Murzelstrasse von 2003 fallen sofort auf. Dieser Fund war der Grund für den Bau des Museums. Das grosse Wandbild zeigt, wie das Wehntal vor 45 000 Jahren ausgesehen hat – mit einem dieser riesigen Urviecher im Zentrum. «Es sind zu einem Drittel Schulklassen, die das Museum besuchen, ein weiteres Drittel machen die Gruppen von Erwachsenen aus, der Rest sind Einzelpersonen und Familien», sagte Rudolf Hauser, Präsident des Fördervereins, anlässlich der gestrigen Medienorientierung. «Die ersten Mammutknochen waren hier 1890/91 gefunden worden.» Bei

den Ausgrabungen 2003 und 2004 kamen weitere Überreste zum Vorschein. Aufgrund dieses Materials lässt sich die Naturgeschichte aufarbeiten. Sie ist ein wichtiger Teil im Museum; der andere Teil befasst sich mit der Kulturgeschichte. Mit verschiedenartigen Untersuchungen im ehemaligen Gletschersee des Wehntals ist es gelungen, die Klimageschichte und Landschaftsentwicklung der letzten 500 000 Jahre zu rekonstruieren und in naturnahen Bildern darzustellen.

Mammutherde stampft über eine Eisfläche

Neu sind zum Beispiel zwei Videostationen mit Filmausschnitten aus den beiden DVDs, die im Museumsshop erhältlich sind. In «Giganten der Eiszeit» sind Szenen mit Mammuten samt ihrem Gebrüll, das furchteinflössend durch das Museum hallt, dargestellt. Bei der Station «Erben der Saurier» wird unter anderem gezeigt, wie ein Mammut im Eis einbricht. Diese Animation wirkt so echt, als stampfte tatsächlich eine Herde zotteliger Vorfahren der heute bekannten Elefanten mit langen gebogenen Stosszähnen über eisigen Untergrund. Und plötzlich sinkt ein Tier ein, bleibt stecken und kann sich nicht mehr befreien. «Ähnliches könnte auch im Wehntal passiert sein», erklärte Heinz Furrer, wissenschaftlicher Berater der Ausstellung im Museum. «Die Knochen im Wehntal haben wir in einer Torfschicht gefunden. Das deutet darauf hin, dass das Mammut seinerzeit im Sumpf versunken ist.»

Das Museum bietet jetzt insgesamt sieben Bildstationen mit Touchscreenmonitoren. Die Fotos sind mit Kurztönen ergänzt und nehmen die Themen der Ausstellung auf. Sie sind aufgeteilt in die Kapitel Mammutfunde, Zeugen der Eiszeit, Wollhaar-

mammut, Funde von 2003 und 2004, Mensch und Mammut, Funde aus der Molasse und Funde aus dem Jurameer. Rudolf Hauser zeigte am Beispiel des Themas Mensch und Mammut, wie die Präsentation funktioniert. In vier Abschnitten wird dargestellt, dass sich Steinzeitmenschen und Mammute wohl begegnet sind. «Höhlenmalereien dokumentieren das Vorkommen dieser Tiere zu jener Zeit.» Auch Skulpturen wurden gefunden sowie Schmuck aus Mammutelfenbein. «Ob sich die Szenen wie im Beitrag «Jagd auf Mammut» genau so abgespielt haben, wissen wir zwar nicht, aber es könnte durchaus so gewesen sein», sagte er.

Als Frage- und Lernspiel wird die neue Quizstation bezeichnet. «Nur wer das Ziel erreicht, darf das Museum wieder verlassen», sagte Rudolf Hauser scherzend. Die Besucher können ihr Wissen einzeln oder zu zweit testen und zwischen leichten, mittleren und schwierigen Fragen wählen. Wer sich vorher aufmerksam umgesehen hat, sollte keine Probleme haben mit den Antworten.

Museum ist auch international bekannt

Niederweningen ist die reichhaltigste Mammutfundstätte der Schweiz. Dank der Ausstellung im Museum und der ständigen Neuerungen mit technischen Mitteln ist es auch international von Bedeutung, wie Felix Wittwer, Präsident Stiftung Mammutmuseum, versicherte. Er wies darauf hin, dass ein Team von rund 35 ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden für den Betrieb sorgt. Das Museum finanziert sich vor allem aus Beiträgen von Sponsoren, die Eintritte, die mit 5 Franken pro Person moderat gehalten sind, und dem Erlös aus dem Verkauf der Artikel, die im Shop angeboten werden. Barbara Gasser



Das Mammut an der Wand überwacht, wie Rudolf Hauser, Präsident Förderverein, Felix Wittwer, Präsident Stiftung Mammutmuseum, und Heinz Furrer, wissenschaftlicher Berater (von links), die Funktionen eines der neuen interaktiven Touchscreens erklären.

Sibylle Meier

JUBILÄUMS-WOCHENENDE

Zehn Jahre Mammutmuseum

Am kommenden Samstag, 3., und Sonntag, 4. Oktober, ist das Mammutmuseum in Niederweningen von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Alle Neuerungen sind ab diesen beiden Tagen in Betrieb und können ausprobiert werden. An einem Verpflegungsstand werden Erfrischungen angeboten. Jeder Besucher bekommt ein kleines Jubiläumsgeschenk. Weitere Informationen auf www.mammutmuseum.ch. bag

Wie man mit Google dem Dichtestress beim Einkaufen entkommen kann

EINKAUFEN Täglich senden Handys ihre Standortdaten direkt an Google. Der Internetsuche wertet diese aus und zeigt auf, wann Läden wie Ikea oder Media-Markt rappellvoll oder eher leer sind.

Die erste Stunde am Morgen oder die letzte Stunde vor Ladenschluss ist praktisch überall die gemüt-

lichste. Sprich, es hat dann am wenigsten andere Einkaufende, die vor Regalen stehen oder lange Schlangen vor der Kasse bilden. Dieses gefühlte Wissen bestätigen nun die Daten des Internetsuchdienstes Google. Die Firma hat die Standortdaten, welche Abertausende Handys täglich in ihre Zentrale in Kalifornien übermitteln, ausgewertet und die Statistiken ins Internet gestellt.

Wer nun etwa nach «Media-Markt Dietlikon» sucht, erhält neben Angaben zu den Öffnungszeiten unter anderem auch diese Daten, und zwar jeweils für Montag bis Samstag. Ein Balkendiagramm zeigt für jede Stunde die relative Frequenz. Wie viele Menschen respektive Handys sich zu den jeweiligen Zeiten wirklich im Laden aufhalten, ist nicht ersichtlich. Es wird aber klar, wann es weniger und wann mehr sind.

Am Samstagnachmittag ist in Dietlikon die Hölle los

Voll sind die Läden am Samstag. Im Unterländer Shopping-Hauptgebiet Dietlikon wird es bei Ikea beispielsweise zwischen 14 und 15 Uhr besonders eng. Danach

flacht die Frequenz wieder ab, die leerste Stunde ist von 20 bis 21 Uhr, bevor die Ikea wieder schliesst. Wer dem Rummel am frühen Nachmittag entgehen will, kann beispielsweise kurz in die Migros, wo samstags zwischen 14 und 15 Uhr am wenigsten los ist. Danach lohnt sich ein Besuch bei Media-Markt. Zwischen 15 und 17 Uhr hat man hier gemäss den Google-Daten etwas mehr Platz als am frühen Nachmittag. Danach ist von 17 bis 19 Uhr Dichtestress angesagt. Am Samstag in relativer Ruhe einkaufen kann man im Media-Markt vor allem kurz nach Ladenöffnung, von 10 bis 11 Uhr.

Bei Jumbo ist es mittags rappellvoll, wer hingegen schon um 8.30 Uhr vor dem Laden steht, hat diesen praktisch für sich alleine.

Unter der Woche ist am frühen Nachmittag wenig los

Auf dem Land sieht die Sache ähnlich aus. In jenen Läden, für welche Google Daten erfasst hat, zeichnen sich samstags zwei Spitzenzeiten ab: von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr, beispielsweise in den Migros-Filialen Dielsdorf oder Rümlang. Vor diesen Zeiten hat es etwas weniger Leute, vor allem aber danach, also in der letzten Stunde von 19 bis 20 Uhr. An Wochentagen ist die letzte Stunde

zwar auch weniger frequentiert als direkt nach dem Ende der üblichen Bürozeiten, der beste Zeitpunkt für einen Einkauf ist aber zwischen 13 und 15 Uhr, dann zeigen die Google-Daten weniger Leute in den Läden als sonst.

Frühes Aufstehen lohnt sich nicht immer

Wieder ein ganz anderes Bild zeigt sich bei den Schnäppchenjägern ennet der Grenze. Während in Dietlikon am frühen Samstagmorgen noch vergleichsweise Ruhe herrscht, ist in Jestetten bereits der Teufel los. Penny oder Aldi – andere Läden sind nicht erfasst – zeigen für die zweite Stunde nach Ladenöffnung, von 9 bis 10 Uhr, die höchsten Frequenzzahlen. Wer also samstags nach Jestetten fahren will, kann getrost ausschlafen.

So zumindest sagt es die Google-Statistik. Längst nicht alle Nutzer geben aber ihre Standortdaten frei. Zudem werden wohl einige auch Handys besitzen, welche diese Daten gar nicht erfassen. Oder schlicht ohne Handy zum Einkaufen fahren oder dieses ausgeschaltet haben. So sind die Google-Statistiken zwar ein ungefähre Anhaltspunkt, wenn es weniger Leute haben könnte, eine Garantie dafür ist es allerdings nicht. Andreas Frei

ANZEIGE



Hans-Ulrich Lehmann

Roger Köppel

- Arbeitsplätze sichern
- Schuldenstaat eindämmen
- Asylchaos beenden

Unternehmer wählen Liste 1



Für eine freie, eigenständige Schweiz

Ernst Schibli
(bisher)
wieder in den Nationalrat
2x auf jede Liste

H.U. Vogt in den Ständerat Liste 1 wählen